

Starnberger Merkur

Redaktion: Tel. (081 51) 2693-37
redaktion@starnberger-merkur.de

Anzeigen und Zustellung: Tel. (081 51) 2693-0
service@starnberger-merkur.de

MITTWOCH, 8. OKTOBER 2025

LIEBE LESER



VON PETER SCHIEBEL

Ich weiß ja nicht, wie es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, geht, wenn Sie solche Meldungen lesen. Ich jedenfalls kann es einfach nicht fassen: „Mit über 2,7 Promille wurde am Montag gegen 13 Uhr ein Lkw-Fahrer in der Strandbadstraße in Starnberg angetroffen“, teilte die Starnberger Polizei gestern mit. Der 50 Jahre alte Augsburgener mit deutscher Staatsangehörigkeit sollte an der dortigen Baustelle einen Container abholen. Umstehende nahmen deutlichen Alkoholgeruch wahr und verständigten deshalb die Polizei. Ein erster Alkotest brachte dann das eindeutige Ergebnis, dass zu einer Blutentnahme und der Sicherstellung des Führerscheins führte. 2,7 Promille mittags um eins am Steuer eines Baustellen-Lkw – ohne Worte.

IN KÜRZE

Motorradfahrer schwer verletzt

Starnberg – Weil ein 61 Jahre alter Autofahrer beim Wenden den Überblick verlor, hat sich ein 23 Jahre alter Motorradfahrer schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich am Montag kurz vor 9 Uhr auf der B 2 am Ortseingang von Starnberg aus Richtung Pöcking, wie die Starnberger Polizei mitteilt. Weil der Verkehr dort stockte, bog der Toyota-Fahrer aus Feldafing nach rechts auf den Heimstättenweg ab, um zu wenden. Beim anschließenden Einbiegen auf die B 2 übersah er einen aus Richtung Starnberg kommenden Motorradfahrer. Der 23 Jahre alte Tutzingener konnte nicht mehr reagieren und fuhr in die rechte hintere Tür des Toyota. „Dabei durchschlug er mit dem Helm die Seitenscheibe“, so die Polizei. Der Motorradfahrer erlitt mehrere Knochenbrüche und wurde vom Rettungsdienst ins Klinikum gebracht. Beide Fahrzeuge waren nicht mehr fahrbereit und mussten abgeschleppt werden. Den Gesamtschaden schätzen die eingesetzten Beamten auf etwa 27 000 Euro. mm

Landschaftsschutz und Haushalt

Landkreis – Der Umweltausschuss des Kreistages befasst sich am heutigen Mittwoch, 8. Oktober, in öffentlicher Sitzung ab 14.30 Uhr im Landratsamt in Starnberg mit der Einleitung eines Verfahrens zur Änderung der Landschaftsschutzverordnung namens „Westlicher Teil des Landkreises Starnberg“ im Zusammenhang mit der Aufstellung des Bebauungsplans „Wörthseeufer – Teil Nord“ und einer Flächennutzungsplanänderung dort. Weiteres Thema ist der Haushalt 2026. mm

Am 7. Oktober 2023 überfielen bewaffnete Kämpfer der Hamas jüdische Gemeinden und töteten weit mehr als 1000 Menschen. Darunter waren auch zehn ehemalige Schüler der Givat Brenner Regional Highschool südlich von Tel Aviv, der Partnerschule des Gautinger Otto-von-Taube-Gymnasiums. Ihrer wurde am Dienstag gedacht.

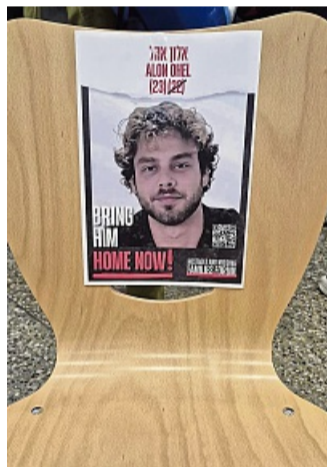
VON VOLKER UFERTINGER

Gauting – Abba Naor ist normalerweise keiner, der um Worte verlegen ist. Seit 25 Jahren erzählt der mittlerweile 97-jährige Schülern von seinem Leben, vor allem seiner Verfolgung im Nationalsozialismus, dem KZ Dachau, dem Todesmarsch, der Befreiung. Das sollte er auch am Dienstag wieder tun, am Otto-von-Taube-Gymnasium (OvTG) in Gauting, dem er seit Jahrzehnten verbunden ist, in der Aula, die seinen Namen trägt. Doch dazu kam es nicht. „Was soll ich sagen?“, fragte er die versammelten Neunt- und Zwölftklässler. Das vorangegangene Gedenken an Noam Avramovich, eine ehemalige Schülerin der Givat Brenner Regional Highschool, der israelischen Austauschschule des OvTG, hatte ihn zu sehr bewegt. Die junge Frau wurde am 7. Oktober 2023 an der Nahal-Oz-Basis am Gazastreifen umgebracht, wo sie als Soldatin eingesetzt war. Terroristen der Hamas hatten mit ihr das gemacht, was die Nationalsozialisten mit Abba Naor machen wollten. Doch er überlebte wie durch ein Wunder.

Das Otto-von-Taube-Gymnasium gehört zu den ganz wenigen Schulen in Deutschland, die ein Austauschprogramm mit einer israelischen Schule betreiben. Das ist vor allem ein Verdienst von Studiendirektor Markus Greif. Er erinnerte sich in seiner Ansprache, wie er den 7. Oktober 2023 erlebte. Nachdem er morgens die Push-Nachricht der „Tagesschau“ mit dem Hamas-Angriff auf Israel gesehen hatte, meldete er sich sofort bei seiner Kollegin in Israel. Es zeigte sich, dass keiner der aktuellen Schüler zu Schaden gekommen waren. In den Tagen darauf stellte sich



Gesichtsstunde der bewegenden Art (v.l.): Studiendirektor Markus Greif, Altbürgermeister Ekkehard Knobloch, Schulleiter Alexander Schröder, Zeitzeuge Abba Naor, der stellvertretende Schulleiter Daniel Rohnfelder, Studiendirektor Manuel Wagner und Hans-Joachim Stumpf vom Verein „Gedenken im Würmtal“ im Otto-von-Taube-Gymnasium. UFERTINGER



Auf Stühlen in der Aula waren Porträts der 20 noch lebenden Geiseln zu sehen. UFERTINGER

aber heraus, dass beim Terrorakt der Hamas zehn ehemalige Schüler den Tod gefunden hatte, darunter Idan Herman, Yuval Halivni, Tom Godo, Iftach Gurani, Avid Halevi, Ido Aderi und Noam Avramovich. Die Bestürzung in Gauting war groß.

Getötete gehörte Techniker-Einheit an

Noam Avramovich (der Name Noam bedeutet auf Hebräisch „Freundlichkeit“) war ein Opfer des Überfalls der Hamas, der allein am 7. und 8. Oktober 1139 Menschen das Leben kostete. Die Absolventin der Givat Brenner Regional Highschool war 19 Jahre alt



Eines der ersten Opfer: Noam Avramovich von der israelischen Austauschschule des Otto-von-Taube-Gymnasiums wurde am 7. Oktober von Terroristen der Hamas ermordet. OVTG

und eine bemerkenswerte junge Frau. Schon im Alter von fünf Jahren hatte sie als Berufswunsch Premierministerin angegeben und immer Verantwortung übernommen. 2023 absolvierte sie ihren Grundwehrdienst und gehörte einer unbewaffneten Technikereinheit unmittelbar am Gazastreifen an. Genau dorthin wollte die junge Frau stationiert werden, denn es erschien ihr sinnvoll. Am Morgen des 7. Oktober überfielen Terroristen die Basis. Zunächst konnte Noam mit Kameradinnen in einen Schutzraum flüchten, wurde daraus aber mit Blendgranaten vertrieben und schließlich bes-

tialisch getötet. „Hier wurde ein Individuum mit entschuldigter Gewalt ausgelöscht“, so Greif.

Zur Trauerbewältigung hat die Mutter einen Text über ihre Tochter verfasst. Yonatan Ben Artsti, ein israelischer Liedermacher, hat nach Gesprächen mit der Mutter ein Lied über Noam geschrieben und mit Videomaterial der Familie Avramovich ein Musikvideo angefertigt, das am Dienstag in der Aula ausgestrahlt wurde. Darin singt eine Stimme unter anderem Zeilen wie „Mein Schmerz ist endlos, aber Du bist es auch“. Dazu wurden Bilder der Toten gezeigt, als Baby,

als Heranwachsende, als junge Frau, in der Familie, in der Schule, am Strand. Es erschien fast surreal, dass dieses junge Leben bald nach den Aufnahmen so brutal ausgelöscht werden sollte. Und doch war es so.

Abba Naor erinnerte daran, dass die Geschehnisse des 7. und 8. Oktober der Ausgangspunkt für alles gewesen sind, was danach geschehen ist. „Wir haben nicht damit angefangen, werden aber auf der ganzen Welt beschuldigt“, sagte er. Der Krieg sei eine Belastung für ihn und seine Familie, die Kinder, die Enkel, die elf Urenkel. „Wenn wir morgens aufstehen, können wir nur hoffen, dass es uns abends noch gibt.“ Wenn er eine Zeitlang seine Ruhe brauche, fahre er nach Deutschland, auch wenn dies für einen ehemaligen KZ-Häftling möglicherweise ungewöhnlich klingt, schließlich hatte eben dieses Land ihm einst mit aller Macht nach dem Leben getrachtet. „Deutschland ist eines der letzten Länder, die noch zu uns halten“, erklärte er. Speziell Gauting sei ein „Aushängeschild für Deutschland“. Seine jungen Zuhörer ermunterte der 97-Jährige, der seinen Zweitwohnsitz in der Würmtalgemeinde hat, das Leben zu lieben. „Das Leben ist etwas Feines“, sagte er. Als Gegenmittel für jede Art von mörderischem Fanatismus empfahl er, lakonisch wie immer: „Bleibt Menschen. Das tut gar nicht weh.“ Er lud sie sogar zu seinem 100. Geburtstag ein.

Schüleraustausch derzeit nicht möglich

Wie es in Israel weitergeht, weiß niemand. Dass der Friedensplan von US-Präsident Donald Trump zu einer Befreiung der etwa 20 noch lebenden Geiseln führen wird, ist zu hoffen. Aber: „Die Verletzungen in den Herzen der Menschen auf beiden Seiten sind zu groß, die Trauer und erlittenen Traumata zu schwer, um schnell in den Alltagsmodus wechseln zu können“, sagte Markus Greif. „Das wird eine Herkulesaufgabe.“ Schulleiter Alexander Schröder brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass es „endlich wieder personenbezogenen Austausch geben wird“. Derzeit sind keine Besuche möglich. „Das Leid und das Elend sind entsetzlich. Wir alle wünschen uns, dass die Spirale der Gewalt aufhört.“

Mutmaßlicher Holocaust-Leugner (70) verhaftet

Gegen Juden gehetzt und rechtsextreme Inhalte verbreitet: Hausdurchsuchung im Landkreis

Landkreis – Polizeibeamte des Präsidiums Oberbayern Nord haben am gestrigen Dienstag einen 70 Jahre alten mutmaßlichen Holocaust-Leugner an dessen Wohnsitz im Landkreis Starnberg festgenommen. Zudem wurde die Wohnung des Mannes durchsucht. Wie die Generalstaatsanwaltschaft München mitteilte, besteht gegen den deutsch-kanadischen Staatsangehörigen der Verdacht der Volksverhetzung und des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen in mehreren Fällen. Der 70-Jährige befindet

sich nun in Untersuchungshaft.

Laut der Mitteilung wird dem Mann vorgeworfen, zwischen November 2022 und August 2025 auf einschlägigen Online-Kanälen, unter anderem auf Telegram, in Videos gegen Juden gehetzt und rechtsextreme Inhalte verbreitet zu haben. In den Videos behauptete der Beschuldigte beispielsweise, der Angriff auf das World Trade Center in New York am 11. September 2001 sei von Juden organisiert worden und Juden strebten die Weltherrschaft an. Zudem leugnete er mehrfach

den Holocaust und bezeichnete die Gaskammern als nach dem Krieg gebaute Kulissen. Auch gegen Migranten und queere Personen hat der Mann laut den Ermittlungen gehetzt. Einzelne Videos seien in der Spitze bis zu 859-mal aufgerufen worden.

Der Beschuldigte sei bereits mehrfach wegen Volksverhetzung verurteilt worden und habe Haftstrafen verbüßt, so die Generalstaatsanwaltschaft. Er stehe nun im Verdacht, in 22 Fällen gegen Paragraph 130 StGB (Volksverhetzung) und zugleich gegen Paragraph 86a StGB

(Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) verstoßen zu haben. Die Ermittlungen werden vom Antisemitismusbeauftragten der Bayerischen Justiz in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizeiinspektion (Z) Oberbayern Nord, Kommissariat Operativer Staatsschutz, geführt.

An der Durchsuchung waren auch Beamte der Kriminalpolizei Fürstfeldbruck beteiligt. Dabei seien insbesondere elektronische Datenträger sichergestellt worden, die nun ausgewertet würden. Der 70-Jährige

wurde dem Ermittlungsrichter des Amtsgerichts München vorgeführt, der den Haftbefehl in Vollzug setzte. Seitdem befindet sich der Beschuldigte in einer bayerischen Justizvollzugsanstalt.

Der Straftatbestand der Volksverhetzung sieht Geldstrafen oder Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren vor. Mit Blick auf die laufenden Ermittlungen können derzeit keine weitergehenden Auskünfte erteilt werden, hieß es in der Mitteilung weiter. Auf die geltende Unschuldsvermutung wurde ausdrücklich hingewiesen. mm